

Zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag

Predigt zu Markus 10,13-16

Liebe Gemeinde, Jesus schenkt uns das Beste: Wir dürfen zu ihm kommen – wie Kinder. Egal was ist: Er hat Zeit – er wartet mit offenen Armen.

Gut, wenn wir das schon den Kindern mit auf den Weg geben. Denn es ist von allem Anfang an klar: Das Leben geht nicht immer gerade aus. Früher oder später kommt es anders, als man es sich wünscht. Wir alle machen Fehler – immer wieder.

Das christliche Menschenbild ist realistisch. Es geht nicht davon aus, dass wir Menschen automatisch einen guten Weg finden. Wir müssen immer wieder umkehren – Dinge korrigieren. So wie die Erwachsenen in der Geschichte lernen mussten, dass die Kinder trotz Lärm einfach so zu Jesus kommen durften.

Gleichzeitig ist das christliche Menschenbild gnädig: Gott sagt ja zu uns und wartet trotz allem mit offenen Armen auf uns. Auch wenn wir völlig unperfekt sind.

Dafür steht auch der Dank-, Buss- und Bettag: Danken wir dafür, dass Gott uns immer wieder Gutes schenkt – und Geduld mit uns hat. Busse tun heisst: Umkehren, wenn man in einem Lebensbereich nicht gut unterwegs ist. Wir dürfen umkehren zu Gott, der uns gerne hat.

Wenn jemand eine Busse bekommt, geht es nicht einfach darum, zu bestrafen. Ziel ist, dass es dieser Mensch in Zukunft anders macht – besser.

Wir sind nicht alleine unterwegs. Wir dürfen dafür beten, dass ein guter Weg gelingt. Dass Versöhnung geschieht dort, wo es sie braucht.

Versöhnung gelingt immer wieder. Es ist wichtig, dass wir das sehen! Besonders dann, wenn die Welt unfriedlich aussieht. Doch denken wir an Deutsche und Franzosen: Jahrhundertlang folgte ein Krieg dem anderen. Doch nach dem schrecklichen 2. Weltkrieg gelang Versöhnung.

Sogar im Nahen Osten gilt das: Es gibt Friedensverträge zwischen Israel und Ägypten – und Jordanien. Diese Friedensverträge bewähren sich schon seit Jahrzehnten. Mitte 20. Jh. hätte niemand gedacht, dass so ein Frieden möglich sein könnte.

Auch im Kleinen gelingt Versöhnung. Vor einiger Zeit habe ich es erlebt. Ich musste jemandem sagen, dass etwas nicht geht, was wir abgemacht haben. Die Umstände hatten sich geändert – es ging nicht mehr.

Mir war klar: Das wird unangenehm zwischen uns. Darum habe ich mich darauf vorbereitet: Das gibt ein Konflikt-Gespräch. Vorher habe ich gebetet – für ihn und für die Begegnung mit ihm. Denn ganz wichtig ist: Auch wenn es zwischen uns gerade schwierig ist, hat Gott ihn und mich noch genau gleich gerne. Wenn man das sieht, ist spannend: Über Gott bleibt man verbunden – trotz Konflikt.

Dann bin ich zu ihm gegangen und habe es ihm persönlich gesagt – kurz und klar – und habe mich auch bald wieder verabschiedet. Wie erwartet ärgerte er sich. Da nützt es nichts, noch lange herum zu streiten. Man konnte es nicht ändern.

Doch ich wollte es ernst nehmen, dass Gott Versöhnung schenkt. Darum ging ich nach ein paar Wochen wieder zu ihm und fragte nach, wie es ihm geht.

Er war immer noch verärgert und rief aus: ‚Diese anderen müssten zu ihm kommen, wenn sie noch etwas von ihm wollen.‘ Ich antwortete ihm: ‚Genau deswegen bin ich da‘.

Er meinte: ‚Ah – ja – gut – aber ich müsse ihm noch etwas Zeit geben.‘

Später konnten wir wieder miteinander sprechen – trotz dem Konflikt.

Er wollte nicht den ersten Schritt machen – weil er überzeugt war: Er ist im Recht. Ich sah es anders – ich war überzeugt, er ist nicht im Recht. Doch das hilft oft nicht weiter.

Leider sehen wir Menschen in Konflikten meist nur, was wir sehen wollen.

Es braucht Mut, um über den eigenen Schatten zu springen und trotz allem den ersten Schritt zu tun.

Genau das macht Gott uns vor – und er lädt uns dazu ein, es ihm nachzumachen.

Gott behält die Arme offen für uns. Egal was ist – egal was war. So wie die Kinder einfach wie sie waren zu Jesus kamen – so dürfen wir alle zu ihm kommen.

Es ist das Beste im Leben, wenn man so jemanden kennt – zu dem man immer heim kommen darf. Das schenkt der Glaube.

Darum erzählen wir den Kindern und Erwachsenen von diesem Glauben. Darum taufen wir. Weil wir alle diese Heimat brauchen – Versöhnung.

Amen.

Andreas Anderfuhren